



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 14 (1986)

DOI: 10.11588/fr.1986.0.52726

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Jean DUPLESSY, *Les trésors monétaires médiévaux et modernes découverts en France. I: 751–1223*, Paris (Bibliothèque nationale) 1985, in-4°, 158 S. (Trésors monétaires. Supplément 1).

Die wissenschaftliche Numismatik ist auf die Aussagen von drei verschiedenen Quellenarten angewiesen, die schriftliche Überlieferung, die Münzen selbst und die Münzfunde. Sie hat, in der mittelalterlichen Numismatik besonders seit dem Beginn dieses Jahrhunderts, Methoden entwickelt, mit denen sie die Evidenz ihrer Quellen analysiert und damit für die Erforschung der Münz- und Geldgeschichte nutzbar macht.

Hatte man in früherer Zeit Münzfunde als willkommene Lieferanten von Münzen für öffentliche und private Sammlungen angesehen, nicht selten Schätze häufiger Münzen dem Schmelztiegel übergeben, so wurde während der letzten Jahrzehnte in zunehmendem Maße Münzfundpflege betrieben, neu auftauchende Münzfunde sorgfältig registriert und ältere Funde anhand von Münzbeständen sowie Archivalien, Katalogen, Aufzeichnungen und Publikationen rekonstruiert. Es ist sehr zu begrüßen, daß einer Initiative Jean Lafauries folgend seit 1957 auch die französischen Münzfunde des Mittelalters systematisch erfaßt werden. Nach 28 Jahren mühevoller Kleinarbeit, geleistet von Jean Duplessy unter Mitwirkung von Jean Lafaurie und Michel Dhénin, liegt mit der hier besprochenen Arbeit der erste Band der Veröffentlichung der mittelalterlichen und modernen Münzfunde aus Frankreich vor. Nicht weniger als 406 Münzschatzfunde (Funde mit zwei oder mehr Münzen) der Zeit 751–1223 sind erfaßt und sorgfältig nach dem heutigen Stand der Wissenschaft dokumentiert worden. Auch für diese Dokumentation wurden schriftliche und literarische Überlieferungen sowie in etlichen Museen verwahrte Münzfunde und Fundreste ausgewertet. Es liegt damit ein exakt aufbereitetes Quellenmaterial vor, das nicht nur für die Numismatik selbst, sondern auch für deren Nachbarwissenschaften von großem Wert sein dürfte.

Man mag sich fragen, ob die dynastisch begründete Zeitgrenze 751–1223 der geldgeschichtlichen Entwicklung entspricht. 751 oder doch bald darauf beginnt die karolingische Münzprägung, die sich deutlich von der vorhergehenden merowingischen Epoche abhebt. Wird jedoch 1223, das Todesjahr Philipp Augusts von Frankreich, der Anforderung gerecht? Die chronologische Übersicht der Funde macht auf S. 148 deutlich, wie problematisch es ist, in der vielschichtigen mittelalterlichen Münzgeschichte dynastisch begründete Zeitgrenzen zu setzen. Der nächste geldgeschichtlich wichtige Einschnitt nach 1223 ist erst die Einführung des Gros Tournois 1266. Wahrscheinlich hätte die Einbeziehung der Funde auch der Zeit 1223–1266 den Rahmen des vorliegenden Bandes gesprengt.

In einer Einleitung gibt der Verfasser eine nützliche, wohl fundierte Übersicht über die Geschichte der französischen Münzprägung in der Zeit 751–1223. Es ist zu begrüßen, daß er bei strittigen Themen, wie etwa bei der Datierung der Kaisermünzen Karls des Großen, die verschiedenen Lehrmeinungen objektiv anführt. Willkommen ist besonders die sonst nirgends so übersichtlich gegebene Darstellung des französischen Münzwesens seit 987 nach dem letzten Stand der Forschung.

Der Katalog der 406 Münzschatzfunde ist alphabetisch nach den Fundorten angelegt, beginnend bei Accolay, Dép. Yonne, vergraben gegen 1175, endend bei den 26 Münzfunden, deren Fundorte nicht gesichert sind. Die chronologische Reihenfolge ist aus dem »Classement chronologique des trésors, par dates approximatives d'enfouissement« (S. 145–148) zu ersehen. Es wäre müßig, Vor- und Nachteile der alphabetischen gegenüber der chronologischen Anordnung hier abzuwägen, wenn auch die alphabetische Reihenfolge den Vergleich gleichaltriger Funde erschwert.

Die einzelnen Münzfunde werden mit ihren Fundorten, soweit möglich, exakt nach Canton, Arrondissement und Département sowie Auffindungsjahr bezeichnet. Es folgt die Literaturzusammenstellung für diesen Fund, weitgehend französischer Provenienz; mit bewundernswerter Akribie sind auch die zahllosen französischen Regionalzeitschriften ausge-

wertet worden. Gern hätte man freilich hier nicht nur bei dem Schatzfund 102 von Colmar sondern auch bei einigen weiteren frühen karolingischen Funden (z. B. 98 Chézy-sur-Marne) den Hinweis auf H. H. Völckers, *Karolingische Münzfunde der Frühzeit 751–800*, Abh. der Akad. d. Wiss. Göttingen, Phil.-Hist. Kl., 3. Folge, Nr. 61, Göttingen 1965, gefunden, wird doch Duplessys Katalog in Zukunft häufig auch von Forschern benutzt werden, denen Völckers eingehende Studie sonst entgehen könnte. Es schließen sich die Angaben der Stückzahl und des Vergrabungsdatums an. Der Hauptteil, das jeweilige Münzenverzeichnis, führt die einzelnen Münzsorten nach Prägeherren und Münzstätten auf.

Der Katalog verzeichnet nicht weniger als 109 Schatzfunde, die in die Karolingerzeit (in Frankreich 751–987) fallen. Damit verdoppelt sich fast die Anzahl der bei K. Morrison–H. Grunthal, *Carolingian Coinage, Numismatic Notes and Monographs 158*, New York 1967, S. 339–386 aufgeführten 69 karolingischen Münzschatzfunde französischer Provenienz, deren von verschiedenen Seiten kritisierte Katalog (vgl. etwa *Hamburger Beiträge zur Numismatik* 22/23, 1968/69, S. 799–801) bisher weitgehend die Grundlage für die statistische Erforschung karolingischer Münzfunde war. Schnitzer und Ungenauigkeiten bei Morrison–Grunthal werden berichtigt (vgl. etwa M-G 88–90 Courbanton nicht zu lokalisieren, bei Duplessy nunmehr exakt 229–231 Montrieux-en-Sologne, Dép. Loir-et-Cher). Trotz aller seiner Schwächen wäre es aber doch wohl nützlich gewesen, eben auch gerade Morrison–Grunthal zusätzlich zu Gariel, *Les monnaies royales de France sous la race carolingienne*, Straßburg 1884, bei den einzelnen Münzen zu zitieren. Die 109 bei Duplessy aufgeführten karolingischen Funde stellen ein hervorragendes, bisher nur zum Teil zugängliches Material dar. Wie willkommen wäre ein ähnlicher Katalog für das benachbarte Belgien oder für Deutschland!

Überraschend reich vertreten (297 Schatzfunde) ist die Zeit 987–1223. Duplessys Katalog eröffnet hier völlig neue Aspekte für die Erforschung der Münz-, Geld- und Währungsgeschichte in der Epoche des féodalen französischen Münzsystems. Der Unterschied zur deutschen Münzgeschichte, in der sich die Regionalisierung erst seit dem 12. Jahrhundert durchsetzte, wird überaus deutlich. Die französischen Funde des 11. bis frühen 13. Jh. scheinen eine weitaus größere geographische Mischung der Münzstätten aufzuweisen. Bemerkenswert und deutlich abweichend vom übrigen Frankreich ist die Zusammensetzung der Münzfunde dieser Zeit in den Deutschland benachbarten Départements Meurthe-et-Moselle, Meuse, Moselle, Bas-Rhin, Haut-Rhin und Vosges (Elsaß-Lothringen), denn hier macht sich die deutsche Regionalisierung in Gestalt des Pfennigs von Trier/Metz/Lothringen bemerkbar. Bei der Verzeichnung des für die Münz- und Geldgeschichte von Elsaß-Lothringen so wichtigen Schatzfundes 359 Tränheim, Arr. Molsheim, Dép. Bas-Rhin, sind dem Verf. die wichtigsten Quellen (J. Menadier, *Der Fund von Traenheim im Elsass*, *Berliner Münzblätter* 1895, Sp. 1895–1902, 1923–31, 1939–47, 1955–66; 1896, Sp. 2047–51; 1897, Sp. 2213–16; L. Müller, *Der Fund von Bergbieten (Tränheim)* 1895, *Mitteilungen der Gesellschaft für Erhaltung der geschichtlichen Denkmäler im Elsass*, II. Folge, Bd. 18, Straßburg 1897) entgangen, so daß sein Fundverzeichnis in diesem Fall unzureichend ist. Aus dem Rahmen fallen endlich die Schatzfunde 344 Seltz (um 1145) und 50 Bourg-Saint-Christoph (um 1170) mit ihren vorwiegend nieder- und mitteldeutschen Münzen, die sich als Barschaften von Reisenden auszuweisen scheinen und weniger zur Kenntnis der französischen Währungsgeschichte des 12. Jh. beitragen.

Dem Verfasser kann für seine mühevollen Arbeit und ihr nun so handlich vorliegendes Ergebnis nicht genug gedankt werden. Er hat nicht nur der französischen sondern ganz allgemein auch der internationalen Numismatik einen großen Dienst erwiesen. Das von ihm vorgelegte Material wird gewiß zu neuen Erkenntnissen über das karolingische Münzwesen führen und zugleich zur Erforschung der bisher so weitgehend unbearbeiteten Währungsgeschichte der französischen Regionen zur Zeit des Denier féodal anregen. Die folgenden Bände werden mit Interesse und Ungeduld erwartet.

Peter BERGHAUS, Münster